

Laibacher Zeitung.



Nr. 290.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dinstag, 19. Dezember.

Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 2 kr.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Dezember d. J. dem Secretär der k. k. Forst- und Domainen-Direction in Bolechow, Cornel Czernyński, in Anerkennung seiner sehr eifrigen und ersprießlichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Dezember d. J. dem Bezirksrichter Ignaz Richter in Schlan, aus Anlaß seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.
Glasfer m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreichischer Reichsrath.

221. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 16. Dezember.

Der Präsident theilt mit, daß das Gesetz über die Regelung des Sanitätsdienstes die Allerhöchste Sanction erhalten habe.

Bei der hierauf folgenden Fortsetzung der Budgetdebatte nimmt zu Kapitel X (Ministerium der Finanzen) das Wort: Abg. Schönere. Derselbe spricht für die Reform der Grundsteuer und tabelt die Centralcommission, welche nach seiner Ansicht ihre Aufgabe nicht löse.

Abg. Dr. Sturm wünscht die Berathung über die Bedeckung des Deficits erst nach den Weihnachtserferien vorgenommen zu sehen, um sie mit gehöriger Mühe durchführen zu können. Redner wirft dem Ministerium vor, daß es sich zu sehr von der in Europa herrschenden conservativen Strömung habe ergreifen lassen und dadurch der Majorität des Hauses immer mehr entfremdet werde. Redner wünscht eine Herabsetzung des Militäretats und wird in seinen Ausführungen vom Präsidenten mit der Bitte unterbrochen, bei der Sache zu bleiben.

Abg. Göllerich verbreitet sich über die Einkommensteuer und das Vorkommen gewisser fiscalischer Anomalien, besonders bei Besteuerung der Sparclassen.

Abg. Krzeczunowicz hält die Reduction der Armee nicht für möglich und wünscht eine baldige Vornahme der Steuerreform.

Abg. Dr. Plener wünscht die Vorlage vierteljähriger Steueransätze.

Der Finanzminister Freiherr Depretis ergreift das Wort, um die vom Abg. v. Schönere vorgebrachten Angaben zu widerlegen. Man möge wegen Durchführung der Grundsteuer-Regulierung nicht auf das Beispiel Preußens hinweisen, wo sich dieselbe schneller vollzog; bei uns waren eben der Hindernisse mehrere, die man zu überwinden hatte. Der Minister bittet das Haus, die provisorischen Steuervorlagen so rasch als möglich anzunehmen, da dieselben zum Wohle der Bevölkerung die große Steuerreform vorzubereiten bestimmt sind. Der Minister hebt hervor, daß die bäuerliche Bevölkerung keinen Anlaß hat, sich durch die Steuerreform benachtheiligt zu finden.

Abg. Dumba wünscht, daß die Regierung eine Norm bezüglich beschleunigter Durchführung des Grundsteuergesetzes erlasse und vertheidigt die Beamten des Finanzministeriums, die niemals ungeschickt vorgehen, wie ihnen von einer Seite vorgeworfen wird.

Es werden sodann Kap. X, Titel 1 bis 9 (eigentlicher Staatsaufwand) mit 17.435,300 fl., dann Kap. XI (allgemeine Cassenverwaltung), Titel 1 bis 5 mit 2.868,690 fl. den Anträgen des Ausschusses gemäß angenommen.

Zu Kap. XII (directe Steuern) sprechen die Abg. Pfeifer, Weigl und Dr. Menger.

Abg. Pfeifer weist auf Mängel und Uebelstände hin, welche im Lande Krain bei der Steuereinkhebung vorgekommen sein sollen, und bittet Se. Exc. den Finanzminister, eine Abhilfe in der Art zu treffen, daß eine die Steuereinkhebung vereinfachende Gesetzesvorlage eingebracht werde.

Dr. Menger beklagt sich über die zu hohe Besteuerung der Spar- und Vorschulclassen.

Der Finanzminister Freiherr Depretis führt aus, daß der Erlaß betreff der Vorschulclassen nur eine Ausführung der beschlossenen Gesetze war, den der Minister auch im vorigen Jahre dem Ausschusse vorlegte und der vom Ausschusse gebilligt wurde.

Hierauf wird Kap. XII, Titel 1—3 mit 207,500 Gulden den Ausschussanträgen gemäß angenommen.

Nächste Sitzung heute Abend.

Zur Hebung des Volksschulwesens in Krain.

I.

In der 219. Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 14. d. — bei der Budgetberathung über das Kapitel „Volksschulen“ — wendete sich Abgeordneter Deschmann bekauntlich gegen die vom Budgetausschusse vorgenommenen Streichungen und beantragte für die Provinzen Krain, Görz, Istrien und Dalmatien die Einstellung der von der Regierung beantragten höheren Positionen, welcher Antrag auch von

dem zum Generalredner gewählten Abgeordneten Dr. Schaffer aufs wärmste unterstützt wurde.

Abg. Deschmann hielt hierbei — wie wir dem uns vorliegenden stenographischen Sitzungsprotokolle entnehmen — nachstehende Rede:

„Indem ich mir erlauben werde, bei dem § 7 des Finanzgesetzes, betreffend die Hebung des Volksschulwesens auf die Anträge der hohen Regierung in dem Staatsvoranschlage, den sie eingebracht hat, zurückzugreifen, bemerke ich, daß der verehrte Finanzausschuß daran einen Abstrich von 18,000 fl. im ganzen beantragt. Ich würdige vollkommen diesen Sparamtleitsinn, die Rücksichtnahme auf unsere bedrängte Finanzlage. Allein ich glaube, daß bezüglich der Subventionierung des Volksschulwesens in den als sehr arm bekannten Ländern höhere Anschauungen obwalten müssen, welche jedenfalls auch eine geneigte Würdigung seitens des hohen Hauses finden sollten. Ich finde es wol erklärlich, daß die Herren Abgeordneten solcher Länder, welche in der glücklichen Lage sich befinden, die Bedürfnisse ihres Schulwesens mit ihren eigenen Mitteln vollständig zu decken, in einer etwas mislichen Lage sich befinden, für derlei Posten im Reichsbudget, welche nach dem Volksschulgesetze doch mehr exceptioneller Natur sind, ihr Votum abzugeben.“

Ich finde, meine Herren, eine solche Mißstimmung um so erklärlicher, wenn so arge Anwürfe gegen die Verfassungspartei von einzelnen Vertretern jener Volksstämme, denen solche Unterstützungen zugute kommen, erhoben werden, wie wir dies gestern von jener (rechten) Seite des hohen Hauses gehört haben. So verlockend es wäre, die näheren Details der gegnerischen Anwürfe zu widerlegen, so beschränke ich mich nur auf den Protest gegen jene heftigen Anwürfe, welche der Vertreter der Landgemeinden von Eilli (Dr. Bosnjak) gestern vorgebracht hat, indem er sagte, daß man das Land der Slovenen gleichsam als ein erobertes Land behandelt, daß man die Slovenen nur als Eindringlinge in Oesterreich betrachtet, und ich würde den Herrn Abgeordneten ersuchen, darauf Rücksicht zu nehmen, daß auch auf dieser (linken) Seite des hohen Hauses Vertreter dieses Volkes sich befinden, welche die Bedürfnisse dieses Volkes kennen und die sich schmeikeln, das Vertrauen ihrer slovenischen Wähler zu besitzen, welche aber durchaus nicht jene Anschauungen, die der Vertreter des Wahlbezirkes Eilli vorgebracht hat, theilen, aber auch mit aller Entschiedenheit sich dagegen erklären würden, daß jene Umgestaltung im deutschen Unterrichte an den Lehranstalten in diesen Ländern stattfindet, wie der geehrte Herr Abgeordnete vorgeschlagen hat, nemlich daß unsere Schulen mittelst kroatischer Schulbücher kroatisirt werden.

Wir wollen Slovenen bleiben, im treuen Eiderständnisse mit den Deutschen, wir wollen aber keine Kroaten werden, welchen

Feuilleton.

Das österreichische Postwesen im letzten Decennium 1866—1875.

(Schluß.)

Eine gleich erfreuliche Steigerung wie der Verkehr an Kreuzband- und Zeitungsendungen, sowie an Postanweisungskarten, weist auch der Verkehr der Fahrpost im letztverfloffenen Decennium nach. Es wurden an ordinären Paketen im Jahre 1866 5.146,157 Kilogramm befördert, im Jahre 1875 hingegen 15.401,074 Kilogramm; davon waren 2.258,416 Kilogramm amtliche und 13.142,658 Privatpakete.

An Geld- und Werthsendungen wurden in diesem zehnjährigen Zeitraume befördert:

Jahr	amtliche Sendungen fl.	Privat-Sendungen fl.
1866	822.019,322	1.203.503,839
1867	894.940,657	1.964.345,318
1868	564.383,769	1.882.563,458
1869	615.324,590	1.921.425,466
1870	596.443,177	2.088.348,033
1871	631.000,806	1.976.008,513
1872	494.649,720	2.823.359,953
1873	687.809,322	3.582.823,527
1874	518.078,866	2.544.458,626
1875	547.215,490	3.457.222,757

Auch hier finden wir eine stete Steigerung in der Beförderung durch die Post, abgesehen von den amt-

lichen Paketen, welche nur durch die Kriegsereignisse des Jahres 1866 einer größeren Schwankung unterworfen wurden, und den jahresweise stark differierenden amtlichen Geldsendungen. Das Gewicht der Privatpakete hat sich mehr als verdreifacht, der Werth privater Sendungen nahezu verdreifacht.

Bezüglich der Werthsendungen kommen auf den Kopf der Bevölkerung in Dalmatien circa 50 fl., auf einen Bewohner in Niederösterreich aber mehr als das Zehnfache, dem sich zunächst das Küstenland, Böhmen, Schlesien, Oberösterreich, Salzburg und Tirol anschließen.

Der im Jahre 1871 eingeführten Postnachnahmekarten bediente sich das Publikum fleißig. Es wurden Postnachnahmen eingezahlt:

Jahr	Stück	Gulden
1871	915,923	8.945,590
1872	1.119,466	14.705,690
1873	1.210,622	16.424,010
1874	1.327,425	17.009,114
1875	1.335,710	19.210,058

Jahr	Stück	Gulden
1871	1.240,243	12.728,110
1872	1.458,513	15.332,600
1873	1.522,969	16.338,880
1874	1.678,010	16.999,846
1875	1.686,736	18.042,549

Was den Personenverkehr per Post betrifft, so stieg derselbe in der Zeit von 1866 bis 1872 von 129,173 auf 227,883 und verminderte sich dann bis 1875 wieder auf 188,245.

Die Staffetten-Sendungen haben infolge des Eisenbahn- und Telegraphenverkehrs sehr abgenommen; im Jahre 1866 gab es noch 517 amtliche und 815 Privatstaffetten, im Jahre 1875 aber nur noch 42 amtliche und 27 Privatstaffetten.

Mit dem Verkehre wuchsen natürlich auch die Einnahmen der Post. Für Briesporto wurden im Jahre 1866 3.871,575 fl., im Jahre 1875 7.555,920 fl. eingenommen. Das Fahrpostporto belief sich im Jahre 1866 auf 2.971,569 fl., im Jahre 1875 auf 5.318,380 Gulden. An Passagiergebühren wurden eingenommen im Jahre 1866 564,338 fl., im Jahre 1875 jedoch nur 391,177 fl. Von den übrigen Einnahmen stiegen von 1866 bis 1877 die Fach- und Bestellungsgebühren von 124,952 fl. auf 286,023 fl., die Zeitungs- (Pränumerationsgelder) von 528,672 fl. auf 794,778 fl.

Die Gesamteinnahmen der k. k. Post beliefen sich im Jahre 1866 auf 8.273,295 fl., im Jahre 1875 auf 14.610,452 fl., die Gesamtausgaben im Jahre 1866 auf 6.378,370 fl., im Jahre 1875 auf 15 Millionen 95,719 fl. Von 1866 bis 1872 gab es einen jährlichen Ueberschuß von 1.894,925 fl. bis 2.911,146 fl., im Jahre 1873 sank der Ueberschuß auf 735,022 fl.; die Jahre 1874 und 1875 brachten ein Deficit von 537,022 fl. und 485,267 fl.

Dieser Ausfall dürfte, da er bei den Einnahmen in Niederösterreich hervortritt, zum Theile der Errichtung der pneumatischen Post, deren Verwaltung eine gesonderte ist, zum Theile der Erweiterung der Ruralpost zuzuschreiben sein.

Volkstamm wir übrigens als einen uns nahe verwandten in unserem großen Vaterlande achten. Uebergehend auf den Gegenstand selbst, bemerke ich, daß es auch Aufgabe des Staates ist, jene großen Unterschiede in den Kulturstufen der verschiedenen Länder, welche sich leider in Oesterreich kundgeben, dadurch auszugleichen, daß aus Staatsmitteln dort Hilfe geleistet werde, wo Länder, wo Gemeinden den Anforderungen des Schulwesens nachzukommen nicht in der Lage sind.

Ich erlaube mir darauf hinzuweisen, daß ein richtiger Maßstab für die Beurtheilung des Kulturgrades der einzelnen Länder nicht nur in den statistischen Daten der Rechenschaftsberichte des hohen Unterrichtsministeriums zu finden ist, sondern auch in den Daten der Criminalstatistik. Es ist daher gewiß am Platze, darauf hinzuweisen, daß gewisse Verbrechen in einzelnen kulturell vernachlässigten Ländern häufiger auftreten, namentlich solche, die nicht so sehr einem verderbten Gemüthe zuzuschreiben sind, die ihre Erklärung nicht in gewissen Tagesströmungen oder in großen Calamitäten, welche auf die Bevölkerung hereinbrachen, finden, sondern in einer gewissen Verwilderung des Volkes, in einer unbändigen Urwüchsigkeit desselben, im völligen Mangel an Schulbildung ihren Ursprung haben.

Hohes Haus! Wenn wir zu unserem Bedauern sehen müssen, wie alljährlich die Auslagen für die Strafhäuser wachsen, wie man gezwungen ist, stets noch neue Strafhäuser zu bauen; wenn die Rufe nach Gendarmerie immer lauter werden und denselben auch Folge gegeben wird, so glaube ich, ist es wol viel angezeigter, dieses Uebel an der Wurzel zu fassen und für eine gute Schulbildung, für einen lebhaften Aufschwung der Schulbildung in allen Kronländern Sorge zu tragen.

Ich erlaube mir, hohes Haus, ganz besonders darauf hinzuweisen, daß in dem Kronlande, welches ich hier zu vertreten die Ehre habe, leider die Verbrechen gegen die körperliche Sicherheit, Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit in einem erschreckenden Maße an der Gesamtzahl der Verbrechen participieren. Es war daher nur erfreulich, daß der krainische Landtag sich gegen die Reformen in der Volksschulgesetzgebung nicht gesträubt, sondern dieselben bereitwilligst durchgeführt hat, daher es in unserem Lande mit dem Schulwesen vorwärts geht, indem auch die Gemeinden den Ansprüchen, welche an sie bezüglich der Schulhausbauten gestellt werden, nachkommen.

Jedoch kann ich die Thatsache auch nicht verschweigen, daß von 50,000 schulpflichtigen Kindern noch immer 12,000 vorhanden sein dürften, die keine Schule besuchen, und zwar eben wegen des Mangels an Schulhäusern. Diesem Mangel an Schulhäusern wurde theilweise auch durch Zuflüsse aus dem Staatschatze abgeholfen.

Es sind pro 1876 10,000 fl. diesfalls für Krain eingestellt worden.

Obwol der verehrte Ausschuß bemerkt, daß die Dotation des vorigen Jahres für Krain zu zwei Dritteln noch nicht verwendet worden ist, und daß dies der Grund sei, warum auch Abstriche für Krain beantragt werden, so muß ich doch bemerken, daß nach den eingeholten Erkundigungen, welche mir von kompetenter Seite zu theil geworden sind, die für das Jahr 1876 für Krain eingestellte Dotation von 10,000 fl. schon vollständig erschöpft, daß dieselbe fast durchgehends für Schulhausbauten in Anspruch genommen worden ist. Es sind auch schon mit den Gemeinden diesfalls Vereinbarungen getroffen worden mit gewissen Aussichten auf Zuflüsse aus dem Staatschatze, sowie aus Landesmitteln. Wenn daher eine bedeutende Beschränkung der Staatsubvention für Krain pro 1877 stattfinden soll oder ein Herabgehen unter die Ziffern der hohen Regierung, so werden den diesbezüglichen Schaben nur einzelne Gemeinden, welche doch die größte Schulfreundlichkeit zeigen, tragen müssen.

Ich bemerke weiters, daß in meinem Vaterlande nicht zu erwarten ist, daß die Landesvertretung zu einer größeren Umlage greifen werde, als zu den bisherigen 18 Prozent, indem bei Sanctionierung dieser Umlagen für Schulzwecke ausdrücklich die Erklärung beigefügt wurde, daß die Landesvertretung es sich angelegen sein lassen werde, die das Land schwer drückende Schulumlage in Zukunft herabzusetzen. Diese Gründe, meine Herren, die ich für Krain angeführt habe, gelten nach meiner Ueberzeugung auch für Görz; auch in Istrien, welches ja bekanntlich eines der ärmsten Länder der Monarchie ist, thut die Hebung des Volksschulwesens dringend noth. Ich meine ferners, daß in Dalmatien ebenfalls ähnliche Verhältnisse obwalten, und wenn auch von dort vielleicht der Staatschatz noch nicht im vollen Maße mit den für Schulzwecke vom Parlamente votierten Summen in Anspruch genommen wurde, so liegt ja die Ursache dieser Erscheinung darin, daß, wo es sich um Schulbauten handelt, der Weg der Verhandlungen ein so langwieriger ist, daß oft mehrere Jahre vergehen, bis der einmal in Aussicht genommene Bau behördlich genehmigt ist, obwohl den betreffenden Gemeinden, welche bei den Neubauten von Schulhäusern am meisten in Anspruch genommen werden, schon in früheren Jahren eine gewisse Beihilfe aus dem Staatschatze in Aussicht gestellt wurde. Da ich demnach in dieser Frage einen principiellen Standpunkt einnehme, so kann ich auch nicht umhin, für alle die Länder, die ich mir eben zu nennen erlaubte, eine Erhöhung der Staatsubvention zu beantragen.

Für die Annahme meines Antrages würde nach meiner Ansicht noch ein weiteres Moment sprechen. Für das Land Tirol hat der verehrte Ausschuß aus Gründen, die ich vollkommen würdige, den von der Regierung beanspruchten Betrag eingestellt, nur Krain, Görz, Istrien und Dalmatien mußten eine Herabminderung erfahren. Nun, meine Herren, nachdem wir ja so viele slavische Schmerzensrufe von jener (rechten) Seite des hohen Hauses gehört haben, die ich allerdings nicht alle als begründet anerkenne, so glaube ich, könnte es leicht zu allerhand Mißdeutungen führen, wenn wir Abstriche bei diesen meist von Slaven bewohnten Ländern vornehmen würden. Ich bin daher der Ansicht, daß wir einen Act politischer Klugheit begehen, wenn wir auf die Positionen, welche die hohe Regierung im Staatsvoranschlage eingestellt hat, zurückgreifen.

Mit Rücksicht auf diese Erörterung würde ich also beantragen, daß es bei § 7 bezüglich Tirols bei 28,000 fl. verbleibe, für Krain jedoch ein Betrag von 10,000 fl., für Görz von 8000 fl., für Istrien von 8000 fl. und für Dalmatien von 18,000 fl. eingestellt werde."

Die österreichische Goldrenten-Anleihe.

Der Appell Oesterreichs an den Geldmarkt hat trotz der Ungunst des Augenblickes eine gute Aufnahme bei dem Kapitale gefunden. Ohne irgend eine Beschönigung kann man sagen, daß unser Staatscredit eine der härtesten Proben glücklich bestanden, welche jemals der widerstrebende Gang der Ereignisse einem Staatswesen bereitet hat. Die Details des Subscriptionsergebnisses sind zur Stunde zwar noch nicht veröffentlicht, doch ist aus den eingelaufenen Gesamtrationen bekannt, daß das jüngste österreichische Anlehen nahezu dreifach überzeichnet wurde, und daß das Inland allein schon den vollen Betrag per 40 Millionen Gulden aufgebracht hat. Die wahrscheinliche Repartitionsquote des gezeichneten Betrages dürfte 33 bis 34% betragen. Wie verlautet, entfallen von den auswärtigen Zeichnungen die bedeutendsten Beträge auf Frankfurt, wiewol auch in Berlin viel subscribirt wurde. Vom pariser Plage wurden 7 Millionen gezeichnet.

Angefaßt dieses für Oesterreich schmeichelhaften Erfolges schreibt die „Presse“:

„Es war eine entschlossene That, als Baron Pretis sofort nach Schluß der Budgetdebatte 40 Millionen Goldrente zur Subscription auflegte. Der Schritt war um so bedeutsamer, da die Goldrente — von den fünfprozentigen Schatzbons abgesehen — als erste österreichische Anleihe, ausschließlich von den im Reichsrathe vertretenen Ländern garantiert, auf den Markt kommt. Der Erfolg zeigt, wie sehr der Finanzminister Recht gethan und wie wenig unsere finanzielle Reputation gelitten hat.“

Der Erfolg der Goldrente kann wirklich als Maßstab dessen gelten, was Oesterreich dem heimischen und dem auswärtigen Kapitale gilt. Daß die Anleihe eine billige sei, wird niemand behaupten, wie es auch niemand erwarten konnte. Der Cours entspricht der Zeit, die Verzinsung stellt sich aber für den Staatschatz noch immer günstiger als bei den sieben Anlehen, welche in die Periode 1861 bis 1876 fallen. Dabei darf nicht unterschätzt werden, daß die Anleihe am ersten Tage überzeichnet und, was wir ungleich höher halten, im Inlande voll gezeichnet wurde. Das schönste Resultat, welches mit der Emission erzielt werden konnte, ist erreicht, die „ersten Hände“ sind diesmal auch die „festen Hände.“ Die Goldrente ist sofort in die letzten Kanäle geflossen, mit der Auslieferung der definitiven Stücke an die Zeichner sind die 40 Millionen klassirt, das heißt im Besitze derer, die ein Papier nur um der Rente willen erwerben und die sich in der Regel von ihrem Besitze nicht leicht trennen. Wenn man bedenkt, wie langsam dergleichen die Kapitalbildung vor sich geht und wie gering die Ersparnisse sind, die in jetzigen Zeitläuften für die Anlage frei bleiben, muß man über den Erfolg der Subscription doppelt erfreut sein; zumal auch das ausländische Kapital seine Sympathien eclatant betätigt hat. Wenn einige die gezeichneten Summen zu niedrig finden und eine etwa dreifache Ueberzeichnung um jeden Preis einen Mißerfolg nennen wollen, so können wir ihnen nur entgegenhalten, daß es der österreichischen Finanzverwaltung nicht um ein Brillant-Feuerwerk, sondern um die wirkliche Placierung zu thun war. Fast alle Welt kennt die kleinen Kunststücke, mit denen man solche Scheinersolge in Scene setzt, aber ihre Anwendung war und blieb ausgeschlossen, als man daran ging, in kritischer Zeit die Kritik des Kapitals über den österreichischen Staatscredit einzuholen und sich Gewißheit darüber verschaffen wollte, daß unsere Gläubiger ihr Vertrauen zu uns nicht aufgegeben haben. Es mag paradox klingen, wenn wir gerade in der ablehnenden Haltung der Börse dem neuen Papiere gegenüber den Beweis eines reellen Erfolges der Anleihe sehen. Die Börse, oder sagen wir, die Speculation, hat sich einfach in ihrem Calcul geirrt; sie rechnete darauf, daß man die Goldrente pouffieren, dem Tagespiel einen sichern Gewinn bereit halten, mit einem Wort, daß man — Stimmung machen werde. Sie hatte diese Manipulation seit den Tagen der Gründungen im Gedächtnisse behalten und freute sich auf die Gelegenheit, sie einmal wieder üben zu können. Die Enttäuschung, die der Börse nach

dieser Richtung bereitet wurde, läßt ihren Unmuth vollkommen begreifen. Aber auch die Börse wird erkennen, daß die Methode, mit welcher man bei der Emission der Goldrente vorging, die richtige, wie die einzig würdige war und sich bald mit einem Staatspapiere befreundet, das ohne alle künstlichen Reizmittel mit seinem Erscheinen den Markt für sich erobert hat.

Auch die politischen Kreise werden nicht umhin können, den Erfolg der Goldrente zu ratificieren. Der Credit eines Staates ist eine seiner Machtbedingungen. Nun haben wir wirtschaftlich den Druck der letzten Jahre schwer zu empfinden gehabt und die kleinen Seelen mochten Sorgen um den Staatscredit haben. Die jüngste Subscription wird sie lehren, daß Oesterreichs Credit ungebrochen, daß seine finanzielle Machtstellung unerschüttert ist. Uns selbst gereicht es zur Genugthuung, in den schlimmsten Tagen den Glauben an Oesterreich nicht aufgegeben zu haben, an das Oesterreich, welches sich stets aus schweren Prüfungen um so kräftiger emporgearbeitet und seinen alten Ploz unter den Großmächten behauptet hat. Die Regierung mag in dem Erfolge der Emission ein gutes Omen für das Gelingen der großen Aufgaben erblicken, welche ihrer für die nächste Zukunft harren.

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. Dezember.

Im volkswirtschaftlichen Ausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses referierte Abgeordneter Hallwich über den provisorischen Handelsvertrag mit Großbritannien, der nach kurzer Debatte sammt dem vom Referenten vorgelegten Bericht genehmigt wurde. Letzterer kommt in dieser Woche vor das Plenum. — Der „Fortfortschrittclub der Unabhängigen“ berieth sein Verhalten gegenüber dem Finanzgesetz und beschloß gegen den Artikel VIII des Gesetzes, welcher die schwebende Schuld betrifft, zu stimmen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat in seiner Sitzung vom 15. d. der Regierung das Budget bewilligt. Das Abstimmungsergebnis: 214 gegen 106, macht die große Majorität ersichtlich, auf welche die Regierung in entscheidenden Fragen trotz des Abfalls der Dissidenten noch immer zählen darf. Im Sinne der vom Honvedminister vorgestern unterbreiteten Vorlage über einen Nachtragscredit zur Deckung der Kosten der Equipierung der Honvedarmee werden 637,538 fl. 50 kr. als Nachtragsforderung, vertheilt in gleiche Raten auf die Jahre 1876, 1877 und 1878, gestellt. In der Motivierung heißt es, daß die in der jüngsten Zeit an den Landesgrenzen vorgefallenen Ereignisse es dem Minister zur Pflicht gemacht haben, auf seine persönliche Verantwortung mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Honvedtruppen im Falle einer unerwarteterweise erfolgenden Mobilisierung vollkommen gerüstet und schlagfertig seien.

Die national-liberale Fraction des deutschen Reichstages beschloß vorgestern nach einer zweistündigen Debatte mit allen gegen 4 Stimmen dem Compromisse über die Justizgesetze zuzustimmen, welchen die Abgeordneten Miquel, Lasker und Bennigsen mit der Regierung vereinbart haben. Nach diesem Compromisse fallen alle bisherigen Beschlüsse des Reichstages über die Presse. Die Verweisung der Presseartikel an die Schwurgerichte bleibt den Landesregierungen vorbehalten. Die Verantwortlichkeit der Beamten soll von der Zustimmung des Verwaltungserichtshofes über Amtsüberschreitungen abhängen.

Die französische Kammer genehmigte infolge einer befürwortenden Rede Gambetta's und trotz der Einsprache des Finanzministers mit 392 gegen 116 Stimmen einen Steuernachlaß für Salz, welcher eine Verminderung der Einnahmen um acht Millionen repräsentiert. Sodann wurde das gesammte Einnahmen-Budget angenommen. — Als eine der ersten Veränderungen, welche Jules Simon in dem Personal der Administration vornehmen dürfte, bezeichnet der „Moniteur Universel“ die Entfernung des übelberüchtigten Präfecten von Lyon, Herrn Welche, der sich erst kürzlich durch seine Renitenz gegen Herrn v. Marcère bemerkbar machte.

Die „Times“ erörtern den von dem Marquis Salisbury ausgehenden Vorschlag zur Ausführung der Reformen eine internationale Polizei in der Türkei zu bilden, und betrachtet denselben gewissermaßen als das englische Gegenproject zu dem Plane einer russischen Occupation. Das Citoyenblatt schreibt: „Wir müssen ebenfalls Garantien in Vorschlag bringen. Vielleicht könnten sie die Form einer bewaffneten ausländischen Polizei, unterstützt durch die Gegenwart einer verbündeten Flotte im Bosporus, annehmen. Aber irgend eine Garantie muß gefunden werden, und wenn wir die von Rußland vorgeschlagenen zurückweisen, wird die Welt von uns erwarten, daß wir einen eigenen Plan vorschlagen.“

Die russischen Blätter bereiten sich, dieses Project als einen phantastischen Plan der englischen Minister hinzustellen, derselbe sei, meint die Moskauer „Wostokauer Zeitung“ weder der Sachlage entsprechend, noch ausführbar. Der Vorschlag könne nur die türkischen Staatsmänner ermutigen, den friedlichen Maßregeln zu widerstreben, die weder die Integrität der Türkei, noch die Autorität des Sultans bedrohen. — Das „Journal

de St. Petersburg" will wissen, daß Rußland dem letzten türkischen Circularschreiben nicht antworten wird.

Das vom Schweizer Ständerathe nun vollständig durchberathene Budget pro 1877 weist bei einem Erfordernisse von über 44 Millionen Francs ein muthmaßliches Deficit von heiläufig 1.3 Millionen auf. Unter den Ausgaben ist das Militärdepartement mit 16.5 Millionen, das Post- und Telegraphendepartement mit 16.9 Millionen Francs angeführt.

In dem nächsten, für den 18. d. anberaumten Consistorium wird der Paps die Ernennung einiger Bischöfe vornehmen. Die Ernennung neuer Cardinäle wurde verschoben, und nur an Simeoni wird die Ceremonie der Mundschließung und Mundöffnung vollzogen werden. — Der Paps empfing vorgestern die Kaiserin Eugenie in Privataudienz. Die Audienz währte eine halbe Stunde. Die Kaiserin war von dem Cardinal Bonaparte begleitet.

In der rumänischen Kammer brachte der Kriegsminister eine Vorlage ein, durch welche die Gemeinden verpflichtet werden sollen, die Familien der einberufenen Territorialsoldaten zu erhalten. Durch eine weitere Vorlage wird das Rekrutierungsgesetz vom 1. Januar an suspendiert. — Die Regierung wird ein Zwangsanlehen im Lande zur Deckung der dringendsten Ausgaben aufnehmen. Man berechnet das unmittelbare Geldbedürfnis auf 37 Millionen Francs.

Die Präliminar-Conferenz hat ihre Arbeiten bis auf heute stillt. Die Verhandlungen bewahren, wie aus Konstantinopel wiederholt gemeldet wird, bis jetzt einen allgemeinen Charakter. Nach einem konstantinopeler Bericht des „Ezas“ unterhandeln Salisbury und Ignatieff geheim bezüglich eines Projectes, das den Repräsentanten der Mächte zur Begutachtung vorgelegt werden soll.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Grant, richtete am 15. Dezember eine Botschaft an den Congress, in welcher er die Absendung von Truppen nach dem Süden rechtfertigt. Dieselbe sei nur zur Beruhigung von Ruhestörungen erfolgt. Die Truppen intervenierten niemals und sicherten oft den regelmäßigen Wahlverlauf durch die Unterstützung, welche ihre Gegenwart den Wählern gewährte. Die demokratische Legislatur von Südcarolina erklärte Hampton zum Gouverneur gewählt.

Der neue mexikanische Präsident aus eigener Machtvollkommenheit, Porfirio Diaz, hat bereits einen Gegenpräsidenten zu bekämpfen. Der Präsident des Staats Gerichtshofes, Iglesias, hat in Guanajuato eine förmliche Regierung eingerichtet. Ein Theil der sogenannten „Diaz-Rebellen“ soll ihn anerkennen wollen.

Die letzte Post aus Indien bringt folgende interessante Nachrichten: Alle britischen Truppen in Indien werden mit Martini- und die eingeborenen mit Snider'schen Gewehren ausgerüstet. Von den letzteren Truppen sind noch 16 Regimenter mit Vorderladern bewaffnet. Ein aus Bengal- und Bombay-Truppen zusammengesetztes Armeecorps ist bestimmt, auf den ersten Befehl nach Egypten abzugehen. Die Dispositionen hierzu sind bereits im Hauptquartier fertig.

Tagesneuigkeiten.

(Die Hinrichtung Francesconi's.) Samstag um 8 Uhr morgens wurde dem Gesetze gemäß die Hinrichtung Francesconi's im Hofe des wiener Landesgerichtsgebäudes vollzogen. Der Delinquent zeigte sich bis zum letzten Augenblicke gefaßt und starb äußerlich ruhig und unter wiederholter Versicherung seiner Reue. Seine letzten Worte waren: „Adieu Welt! Meiner Mutter, meine Mutter — — Mutter!“ In wenigen Sekunden war sein Todeskampf beendet. Der Hinrichtung wohnten außer den Amtspersonen nur die Berichterstatter der Journale und ein kleines Publikum bei. Die Nacht vor derselben hatte Francesconi betend und wachend zugebracht, indem er noch an seine Lieben schriftliche Abschiedsgrüße richtete.

(Reiches Jagdergebnis.) Nach den jüngsten statistischen Daten gelangten in Böhmen während des Jagdjahres 1875 zum Abschusse: 1445 Stülcke Hochwild, 8777 Dam- und Rehwild, 449 Schwarzwild, 359,07 Hasen, 438,225 Rebhühner, 533 Auerhähne, 2020 Birkwild, 36,159 Fasanen, 3787 Wald- und Mooschnepfen, 5908 Wildenten u. s. w. Vom schädlichen Wild: 2747 Füchse, 5376 Irtisse, 139 Filschottern, 14 Adler, 19,095 Habichte, Falken, Sperber etc. Der Geldwerth des erlegten Wildes dürfte 800,000 fl. betragen.

(Vater und Söhne — Nebenbuhler.) Selten wird sich wol ein Mädchen rühmen können, die Liebe eines Vaters und zweier seiner Söhne zugleich zu besitzen. Aber es kommt auch das vor. Auf einer Feste bei Udvari lebte ein verwitweter Schwärmer mit seinen beiden Söhnen. Alle drei verliebten sich in die schöne Tochter eines Ochsenknechtes, und da alle drei das Geheimnis ihrer Liebe zu bewahren wußten, so ersuchte keiner von ihnen, daß er Nebenbuhler habe. Sonntag indeffen, als Vater und Söhne bei einem Krüge Wein beisammen saßen, rückte der erstere plötzlich mit der Keuzigkeit heraus, daß er binnen kurzem heiraten werde. „Ich auch“ — rief der ältere Sohn und „Auch ich“ der jüngere, ein ganz floumbärtiges Büßchen. Der Weist löste die Zungen, und es stellte sich heraus, daß alle drei in ein und dasselbe Mädchen verliebt seien. Da hieher wäre die Sache noch halb und halb in Ordnung; da es sich aber herausstellte, daß nur der jüngste von dem Mädchen wirklich geliebt werde, so schlugen der Vater und der ältere Bruder den unglücklichen Nebenbuhler halb todt.

(Herabwurf eines Kirchenfensters.) In der Michaelstraße zu Hof in Baiern ist in der Nacht vom 5. zum 6. d. der dort seit 1834 aufgehängte, beinahe 8 Zentner schwere Kronenleuchter herabgestürzt. Das seit dem Jahre 1866 neu angebrachte Seil war wahrscheinlich von Mäusen zernagt und infolge dessen geborsten. Der Fall des Leuchters war mit einem donnerähnlichen Knall begleitet, welchen man am Abend des 5. in den Nachbarhäusern vernahm, aber nicht weiter beachtete, weil man nicht annehmen konnte, daß das Geröse aus der Kirche komme. Durch die Schwere der Last ist der steinerne Plattenboden der Kirche, so weit er von dem Fall betroffen wurde, zerstört und bedeutend eingesunken.

(Untergang eines Truppenschiffes.) Die Capost bringt Einzelheiten über den Schiffbruch des Truppenschiffes „St. Lawrence“, welches am 8. November um 3 Uhr morgens 90 Meilen von der Capstadt auf den Paternoster-Klippen strandete. Die Nacht war klar und schön bei ruhiger See und unbedeutendem Winde. Das Schiff strandete auf einem versunkenen Felsen, aber der Stoß war so schwach, daß die schlafenden Passagiere nicht erwachten. Die Sondierungen ergaben Tiefwasser überall, ausgenommen an den Bug, und die Vorderkammern füllten sich rasch. Oberst Pearson, der Commandant der dritten Buss, ließ seine Leute auf dem Verdeck in Marschordnung aufstellen, und mit der größten Geistesgegenwart und vollkommener Disciplin wurden zuerst 120 Frauen und Kinder und dann die 550 Soldaten an dem eine Meile entfernten Gestade gelandet. Anstrengungen wurden gemacht, um das Schiff wieder flott zu machen, aber als dieselben sich als fruchtlos erwiesen, wurden die Mundvorräthe gelandet. Capitän Wylde verschaffte sich ein Pferd und ritt 18 Stunden über rauhes Terrain nach der Capstadt, um Beistand zu requirieren. Ihrer Majestät Schiff „Active“ und ein Schlepddampfer wurden sofort abgesendet, aber für das gestrandete Schiff kam alle Hilfe zu spät. Die Truppen erreichten die Capstadt nach Erhaltung beträchtlicher Strapazen.

Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des laibacher Stadtphysikates

für den Monat Oktober 1876.

(Schluß.)

IV. Aus dem Civilspitale ging für den Monat Oktober d. J. folgender Bericht ein:

Verblieben sind mit Ende September dieses Jahres 318 Kranke, neu aufgenommen wurden im Oktober d. J. 223 „
Gesammitkrankenstand . . . 541 Kranke.
Abfall: Entlassen wurden 173 Kranke, gestorben sind . . . 21 „
Summe des Abfalles 194 „

Verblieben mit Ende Oktober d. J. in Behandlung 347 Kranke. Es starben demnach vom Gesammitkrankenstande 3.9 % und vom Abfalle 10.8 %.

Unter den im Monate Oktober d. J. Verstorbenen sind 3 Laibacher, d. i. solche, welche von der Stadt aus krank in das Spital kamen, und 16 Nichtlaibacher, d. i. solche, welche am Lande erkrankten und vom Lande krank in das Spital kamen.

Den Krankheits-Charakter im Civilspitale während des Monats Oktober d. J. betreffend, war derselbe folgender:

a) Medizinische Abtheilung: Katarrhe der Respirations- und Verdauungsorgane kamen vorwiegend zur Behandlung, außerdem mehrere Fälle von Typhus und Scarlatina, die jedoch sämmtlich in Reconalescenz sich befanden.

b) Chirurgische Abtheilung: Auch in diesem Monate war der Heiltrieb ein günstiger. Wundrothlauf wurde nur in wenigen Fällen beobachtet. Zugewachsen sind vorwiegend Verletzungen und bössartige Neubildungen, von welcher letzteren einige bereits kolossale Dimensionen angenommen hatten.

c) Syphilitische Abtheilung: Zur Aufnahme gelangten bei Männern vorwiegend primäre Geschwüre, breite Kondylome und 1 Orchitis. Bei Weibern Geschwüre und Fluores; bei letzteren außerdem 2 Fälle inventiriter Syphilis. In einem Falle nach 20 Jahren Latenz- (angeblich) spuren vorausgegangener Periostitiden an der Fibia, eitrige Entzündungen des Periostit der Clavicula, sowie Symptome, die auf eine Erkrankung des Knochens in cranio schließen lassen. Im zweiten Falle (Recidiven nach 1 Jahre) gangränös zerfallende Gummata der Haut. Der Heiltrieb der Wunden ließ einiges zu wünschen übrig.

d) Abtheilung für Hautkranke: Zur Behandlung kamen Chromsüßgeschwüre und einfache Formen von Erkrankungen der Haut. In einem Falle trat bei einem Eczema capillitii Rothlauf auf. Der Heiltrieb der Geschwüre war weniger zufriedenstellend als im Vormonate.

e) Irrenabtheilung: Aufgenommen wurden 2 frische Erkrankungen (Melancholie) und 1 Recidive. Entlassen wurden 3 Kranke in gebesserem Zustande. Im ganzen sind 107 Geisteskranke in der Anstalt und deren Filialen.

f) Gebärhaus- und gynäkologische Abtheilung: Erwähnenswerth sind eine Geburt, mittelst Kranioklaste vollendet ob allgemeiner Beckenge und eine Ovariectomie.

V. Aus dem I. I. Garnisonsspitale ging für den Monat Oktober d. J. folgender Bericht ein:

Mit Ende September d. J. sind verblieben 63 Kranke, seither zugewachsen 190 „
Summe . . . 253 Kranke.
Abgang: Geneesen 107 Kranke, erholungsbedürftig . . . 5 „ mit bleibenden Defecten 21 „ in andere Heilanstalten gegeben . . . 2 „ gestorben 1 „
Summe des Abganges 136 „

Verblieben Ende Oktober d. J. 117 Kranke.

Vorherrschende Krankheitsformen waren Katarrhe der Athmungs- und Verdauungsorgane. Vereinzelt kamen 4 Typhusfälle vor.

Der Tod erfolgte in einem Falle an Gehirnhaut-Entzündung.

(Graf Lichtenberg †.) Sonntag abends um 8 Uhr starb auf Schloß Lichtenberg (Prapretschhof) bei St. Marein der Senior der gräflich Lichtenberg'schen Linie von Smud, Graf Franz, genannt Siegfried v. Lichtenberg, I. I. Hauptmann a. D. und Gutesbesitzer, im Alter von 74 Jahren. Der Verstorbene war ein in allen Kreisen geachtetes Mitglied des verfassungstreuen kranischen Großgrundbesitzes und hatte seinerzeit im vaterländischen Infanterie-Regimente Nr. 17 gedient und zog sich bei Uebernahme seiner Güter als I. I. Hauptmann in den Ruhestand zurück; von da an lebte derselbe ununterbrochen auf seinem Gute Lichtenberg. Er hinterläßt drei Söhne und drei Töchter, seine Gemalin, Gräfin Nina Lichtenberg, geborne Gräfin Auerberg-Lhurnamhardt, ist eine Schwester des verstorbenen Grafen Anton Auerberg (Anastasius Grün). Das Leichenbegängnis des Verbliebenen fand heute vormittags um 10 Uhr am Ortsfriedhofe zu St. Marein statt.

(An die Handels- und Gewerbekammer für Kraia) langte kürzlich die nachstehende Zuschrift Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers ein: „Laut der Reglementsbestimmungen für die im Jahre 1878 stattfindende Weltausstellung zu Paris werden bis zum 15. März 1878 die aus dem Auslande dahin gesendeten Ausstellungsgegenstände bei den für den ordinären oder für den internationalen Transit offenen französischen Zollämtern zollfrei zugelassen werden. In dieser Hinsicht lenke ich die Aufmerksamkeit der geehrten Handelskammer auf eine in Bordeaux erschienene zollämterliche Karte Frankreichs, welche von dem ehemaligen französischen Zollbeamten Camus de Moffet zusammengestellt wurde und in verschiedenen Farben jene Zollämter bezeichnet, welche für den ordinären und internationalen Transit, dann für die Einfuhr von Getreiden und endlich von Edelmetallen geöffnet sind. Ihrer praktischen Benutzbarkeit halber erhielt sie im verflossenen Jahre auf der handelsgeographischen Ausstellung in Paris die Auszeichnung eines Diplomes und wurde von dem französischen Handelsministerium den Handelskammern empfohlen. Ich lade die geehrte Kammer ein, diejenigen Industriellen ihres Bezirkes, welche mit Frankreich in Geschäftsverbindungen stehen oder die pariser Weltausstellung 1878 zu besichtigen gedenken, auf diese literarische Erscheinung entsprechend aufmerksam zu machen. Die Karte ist um den Preis von 3 Francs vorrätzig bei Laffailly freres, Editeurs-Geographes, 61 Rue de Richelieu (en face la Bibliothéque Nationale) in Paris und bei dem Herausgeber selbst in Bordeaux, 32 Rue de Graffi.“

(Ein seltener Concertgenuß in Aussicht.) Wie wir erfahren, steht den Musikfreunden Laibachs demnächst ein ganz besonderer musikalischer Kunstgenuß in Aussicht. Die rührige Direction der philharmonischen Gesellschaft beabsichtigt nemlich — sofern sich dem Unternehmen nicht allzu große materielle Schwierigkeiten entgegenstellen sollten, was wir jedoch kaum annehmen können — den Vereinsmitgliedern in einem der nächsten Concerte den rasch berühmt gewordenen spanischen Violin-Virtuosen Pablo de Sarasate vorzuführen, dessen vor kurzem erfolgtes erstes Auftreten in Wien bekanntlich so riesiges Aufsehen erregt hat. Derselbe gilt gegenwärtig als einer der ersten lebenden Violinvirtuosen der Welt, und wird insbesondere seine meisterhafte und spielende Beherrschung der größten technischen Schwierigkeiten als gerade unübertrefflich anerkannt. Mit Rücksicht darauf, als es vielleicht auch uns bald beschieden sein sollte, den seltenen Künstler zu bewundern, dürfte es interessieren, das Urtheil eines der hervorragendsten wiener Musikkritiker über Pablo de Sarasate kennen zu lernen. So äußert sich Herr E. Schelle in nachstehender, angenehm schmeichelhafter Weise über den genannten Künstler: „Eine ganz unerwartete Ueberraschung wurde uns zutheil in dem Concerte, das der spanische Violinvirtuose Herr Sarasate im Salon Bösendorfer veranstaltet hatte. In der That, eine unerwartete Ueberraschung. Der Künstler war bisher bei uns ganz unbekannt. Keine geräuschvolle Reclame ging ihm voraus und suchte das Publikum im vorhinein für ihn einzunehmen. Wie eine Bombe fiel er zuerst in den Künstlerabend hinein und verstrykte die Anwesenden schon mit den ersten Proben seiner Kunstfertigkeit in ein solches Entzücken, daß sogar einige Herren, die noch Paganini gehört hatten, gestanden, daß sie die Leistung des fremden Virtuosen unwillkürlich an jenen Katador der Geige erinnert habe. Wir unsererseits vermögen die Meisterschaft Paganini's nur nach Berichten zu schätzen und zu bemessen, aber leugnen es nicht, daß in seinem Concerte Herr Sarasate den Eindruck einer phänomenalen Erscheinung auf uns machte, die ganz aus der Linie des Gewöhnlichen und Erlebten heraustritt. Sarasate kommt aus Saragossa, hat aber seine musikalische Bildung in Paris genossen;

das Feuer des spanischen Blutes durchdringt in seinem Spiel die französische Grazie und Eleganz. Sein Ton ist zwar nicht groß, aber er absorbiert den süßen Klang, den Sivori der Geige zu entlocken weiß; in seiner Vortragweise wiederum offenbart sich ein Zug jener festen Gediegenheit, die Joachim eigen ist. Dazu gesellt sich eine wahrhaft sabelhafte Technik, in der auch kein Moment an den harten Kampf mit dem Instrumente mahnt, die durchwegs den Schein eines mühelosen Ausflusses der Natur trägt. Sie trat in ihrem vollen Glanze erst hervor in der Schlussnummer, bestehend in drei aus der C-moll-Suite für die Violine von Raff entnommenen Stücken: einem Präludium, Menuett und motto porpelo. Wer besonders in letzterem das unendlich lange, so überaus schwierige Staccato in dem schnellen Tempo mit so minutiöser Reinheit, mit so spielender Leichtigkeit auszuführen vermag, bei dem muß man unwillkürlich an die Sagen von dem Wundermanne Paganini denken. Und mit dieser minutiösen Reinheit waren alle, auch die schwierigsten Passagen ausgearbeitet. Man vermüßte sie weder bei dem Flageolet, noch bei den Trilern, selbst in der höchsten Lage des Instrumentes nicht; die beiden Töne zeichneten sich hier dem Gehör stets deutlich, gleichsam wie zwei musikalische Punkte ab. Daß übrigens Herr Sarasate auf der Geige zu singen versteht wie einer, das konnte man aus der A-moll-Sonate von Rubinstein für Clavier und Violin entnehmen. Herr Sarasate hat mit diesem seinem ersten Concerte so mächtig durchgegriffen, daß wir seinem nächsten mit größter Spannung entgegensehen. — Da die Gewinnung einer so illustren musikalischen Größe selbstverständlich auch außerordentliche Ausgaben bedingt, die durch Privatsubscription gedeckt werden sollen, so dürfte sich allen hiesigen Musikfreunden eine willkommene Gelegenheit bieten, ihren bewährten Kunstsinne durch recht zahlreiche Theilnahme an derselben aufs neue zu bethätigen.

(Schmeichelhafte Ovationen.) Die gestrige Beneficentenvorstellung unserer verehrten Directrice, Frau Josefine Frisch-Wagner, gestaltete sich zu einer Reihe der schmeichlichsten Ovationen für die geschätzte Künstlerin. Wir hatten uns nicht getraut, als wir jüngst die Hoffnung aussprachen, daß das Publikum den gestrigen Abend dazu benützen werde, ihr die glänzendsten Beweise seiner herzlichsten Sympathien zu geben. So war es auch in der That. Das Haus war in allen seinen Räumen so dicht gefüllt, wie wir es heuer noch nie gesehen haben und empfing die Beneficiantinnen bei ihrem ersten Erscheinen mit einem wahren Sturme des rauschendsten und ungelächtesten Beifalles, der sich auch im weiteren Verlaufe des Abendes bei jeder Gelegenheit in stürmischer Weise wiederholte. Auch Blumen Spenden wurden der geschätzten Beneficiantinnen in Hülle und Fülle zutheil, darunter die prächtvollsten Kränze und Bouquets mit reichen Seidenschleifen in allen Farben. Eine besondere Ueberraschung harrte ihrer im 2. Acte, in welchem ihr durch Herrn Zwerenz in passender Form ein besonders werthvolles Bouquet seitens des deutschen Theater-Comités mit dem Wunsche überreicht wurde, „den lieben Schneck“ unserer Bühne auch fernerhin erhalten zu sehen. Donnernder Applaus folgte von neuem dieser Scene, der sich von da an bis zum Ende der Vorstellung bei jeder von Frau Frisch gebrachten Piece wiederholte. Die Beneficiantinnen war von den ihr in ebenso auszeichnender als herzlichster Weise entgegengebrachten Ovationen sichtlich gerührt und darf den gestrigen Abend gewiß zu den ehrenvollsten Auszeichnungen rechnen, die ihr auf ihrer bisherigen künstlerischen Laufbahn zutheil geworden sind. — Auch sonst verlief die Vorstellung der Operette „Madame Herzog“ ganz correct und hatten sich alle Mitwirkenden bemüht, an diesem Abende ihr Bestes zu leisten.

(Der erste Kammermusikabend.) Ein kleiner aber gewählter Kreis von Musikfreunden selten mag diese stereotypen Concertberichtsphrasen mit mehr Berechtigung angewandt worden sein) versammelte sich vorgestern um 7 Uhr abends in den philharmonischen Vereinslocalitäten, um den Tonbildern Beethovens, Haydns und Schuberts zu lauschen. Waren es in Beethovens A-dur-Sonate der Reichthum der Gedanken, die Schönheit der Formen, die Tiefe des Gemüthes, die die Hörer fesselte, so verstanden es andererseits in Haydns D-dur-Streichquartett die kunstreiche Verschlingung der Motive, und in Schuberts Trio die weiche Gesanglichkeit und der Reiz der wechselnden Rhythmen Ohr, Herz und Verstand der Zuhörer in steter Erregung zu halten. Die Herren Zöhrer (Clavier), Serfner (Violin I), Moravec (Violin II), Medved (Viola) und Kretschmann (Cello), die bei ihrem Erscheinen von den Anwesenden sympathisch begrüßt wurden, waren ernstlich bemüht,

den Abend zu einem genussreichen zu gestalten, und war ihr Bestreben von innerem und in Bezug auf Beifall auch von äußerem Erfolge belohnt. Dürften wir aus dem Gebotenen einzelnes als besonders gelungen hervorheben, so wären dies die Beethoven'sche Sonate, der 1. und 2. Satz des Streichquartetts und das Schubert'sche Trio, welches geradezu als ein Bijou dieser Kunstform bezeichnet werden muß und von den ausübenden Herren mit Präcision und seltener Berve gespielt wurde. Wir geben uns der sicheren Hoffnung hin, daß mit dem vorgestrigen ersten Kammermusikabende die Serie dieser ganz aparten musikalischen Genüsse nicht abgeschlossen werden wird, umso mehr, als das nächstmal in der versprochenen Vorführung des Verdi'schen Streichquartetts den Kunstfreunden auch noch der Reiz der Neugierde beigemischt würde.

(Wunderfontaine.) Heute findet im Theater die erste Production der Wunderfontaine, genannt Kalospintochromokrene, statt; außerdem gehen die beiden einactigen Lustspiele: „Sie hat ihr Herz entdeckt“ und „Ein ungeschliffener Diamant“ in Scene.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 18. Dezember. Das Abgeordnetenhaus nahm die Reste der Budgetkapitel nach den Ausschüßanträgen an. Morgen Berathung des Finanzgesetzes. — Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Belgrad, die serbische Regierung acceptierte die Forderung Oesterreichs nach Untersuchung des Vorfalles auf dem Dampfer „Kadezky“ durch eine gemischte Commission und versprach Bestrafung der Schuldigen. In Belgrad betrachtet man die Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 1. März als unmittelbar bevorstehend.

Rom, 18. Dezember. Seit einiger Zeit verlangten mehrere Bischöfe vom Ministerium die Exequatur. Man versichert, dieser Umschwung geschah durch Disposition des Vaticans, speciell auf Anrathen Antonelli's.

Petersburg, 17. Dezember. Der „Herold“ bezeichnet als äußerstes Zugeständnis, welches Rußland bezüglich der erforderlichen sicheren Garantie, die allein eine Occupation gewähre, machen könne, wenn Rußland die Occupation durch neutrale Truppen acceptiere.

Moskau, 17. Dezember. Die „Moskauer Zeitung“ weist darauf hin, daß Frankreich gegenwärtig eine Sympathie für die Türkei zeige, während daselbe früher Rußlands Freundschaft suchte.

Konstantinopel, 16. Dezember. („Presse.“) Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, wird die Frage wegen Verlängerung des Waffenstillstandes noch in dieser Woche zur Verhandlung gelangen.

Konstantinopel, 17. Dezember. („Presse.“) Hussein Paschas Reise nach Wien und Berlin steht der Politik gänzlich fern. Derselbe begibt sich nur in Adjutierungsangelegenheiten der türkischen Armee nach diesen beiden Städten. — Die Vorconferenz dürfte schon in dieser Woche beendet werden.

Pera, 16. Dezember. („Presse.“) Die mit der Ausarbeitung der Verfassung betraute Commission wollte in derselben dem Herrscher auch für die Zukunft das Recht gewahrt wissen, seine Minister in die Verbannung schicken zu dürfen. Abdul Hamid befahl jedoch, diesen Paragraph wegzulassen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 18. Dezember.

Papier-Rente 59.65. — Silber-Rente 66.—. — 1860er Staats-Anlehen 108.75. — Bank-Actien 814.—. — Credit-Actien 132.80. — London 126.90. — Silber 116.25. — R. f. Münz-Dukaten 6.05. — Napoleons'or 10.15. — 100 Reichsmark 62.40.

Wien, 18. Dezember. 2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 132.90, 1860er Lose 108.75, 1864er Lose 129.—, österreichische Rente in Papier 59.70, Staatsbahn 257.50, Nordbahn 178.50, 20-Frankenstücke 10.15, ungarische Creditactien 99.50, österreichische Francobank 6.50, österreichische Anglobank 70.—, Lombarden 77.75, Unionbank 46.75, austro-orientalische Bank —.—, Lloydactien 304.—, austro-ottomanische Bank —.—, türkische Lose 11.50, Communal-Anlehen 93.75, Egyptisch —.—. Ruhig.

Angekommene Fremde.

Am 18. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Baron Ragdeburg, Feldmarschall-Lieut., Graj. — Fahnner, Km., Wien.
Hotel Esant. v. Peitsche, l. l. Oberlieut., und Oberst Edler v. Better, l. l. Artill.-Dir., Graj. — Gladky, sammt Familie, Istrien. — Schotten, Reis., und Sausky, Wien. — Jermann, Commis, Gurlfeld. — Edle v. Neugebauer, Opernsäng., und Rastelitz, Triest.

Theater.

Heute: Darstellung der weltberühmten Wunderfontaine, genannt: Kalospintochromokrene. Vorher: Sie hat ihr Herz entdeckt. Lustspiel in 1 Act von W. Müller von Rönigswinter. Hierauf: Ein ungeschliffener Diamant. Poffe in 1 Act nach dem Englischen von A. Bergen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° Reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Luftfeuchtigkeit	Niederschlag in Millimetern
18.	7 U. Mg.	731.34	+ 3.8	WB. schwach	bewölkt	4.95
	2 „ N.	727.59	+ 5.0	D. schwach	bewölkt	Regen
	9 „ Ab.	725.98	+ 4.8	WNW. schw.	bewölkt	

Wolkendecke dicht geschlossen; ruhige, feuchte Luft, regnerisch. Das Tagesmittel der Wärme + 4.5°, um 6.1° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.



Für die vielfachen Beileidsbezeugungen anlässlich des uns betroffenen schmerzlichen Verlustes unserer beiden Knaben

Armin und Edwin

sprechen wir allen Freunden und Bekannten unseren tiefgefühlten Dank aus.

Josefsthal, 16. Dezember 1876.

Antoinette und Hermann Steinlin.

Dankfagung.

Tief gerührt von der herzlichsten Theilnahme anlässlich des Dahinscheidens unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Ehegatten und Vaters, beziehungsweise Bruders, des Herrn

Felix Staudacher,

l. l. Steuereinnahmer,

drücken wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere den Herren l. l. Beamten von Gottschee und Reifnitz, der hochwürdigsten Geistlichkeit, den Sängern und allen jenen, welche so freundlich waren, das letzte Geleit zu geben, unsern tief gefühlten innigsten Dank aus.

Reifnitz am 14. Dezember 1876.

Familie Staudacher.

Dankfagung.

Für die herzliche Theilnahme während der plötzlichen eingetretenen Krankheit der Frau

Genoseva v. Pilbach geb. Marin

und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen den tiefgefühlten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Rudolfswertth am 16. Dezember.

Börsenbericht. Wien, 16. Dezember. (1 Uhr.) Nicht entschieden flau, war die Börse doch auch nicht animiert. Der Verkehr blieb schleppend und hatt: kleine Abschwächungen zur Folge.

Rente		Silberrente		Actien von Banken.		Actien von Transport-Unternehmungen.		Pfundbriefe.		Prioritäten.		Devisen.		Goldsorten.	
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
59.60	59.70	65.—	66.70	71.75	72.50	70.25	70.50	198.25	198.75	91.75	92.—	61.70	61.85	106.50	107.—
59.80	59.90	66.—	66.20	71.—	72.—	133.10	133.20	88.—	83.50	106.30	92.—	126.80	126.90	89.50	89.75
65.—	66.70	73.50	74.—	99.25	99.50	95.90	96.10	110.75	111.—	95.90	96.10	127.—	127.15	95.90	96.10
262.—	263.—			655.—	665.—	97.50	97.50	808.—	810.—	85.50	85.75	50.25	50.35	85.50	85.75
104.75	105.25			814.—	816.—	100.50	101.50	116.—	116.50	86.75	87.—	50.25	50.35	85.50	85.75
109.—	109.25					258.—	258.50	116.—	116.50	73.50	74.—	127.—	127.15	85.50	85.75
117.50	118.—					77.50	77.75	100.50	101.50	161.—	163.—	50.25	50.35	85.50	85.75
129.—	129.50							100.50	101.50	73.50	74.—	50.25	50.35	85.50	85.75
68.50	69.—							258.—	258.50	161.—	163.—	50.25	50.35	85.50	85.75
163.—	164.—							77.50	77.75	73.50	74.—	50.25	50.35	85.50	85.75
13.50	13.75									161.—	163.—	50.25	50.35	85.50	85.75
93.75	94.25									73.50	74.—	50.25	50.35	85.50	85.75
105.75	106.—									161.—	163.—	50.25	50.35	85.50	85.75
189.80	140.—									73.50	74.—	50.25	50.35	85.50	85.75
97.80	97.50									161.—	163.—	50.25	50.35	85.50	85.75
98.25	99.—									73.50	74.—	50.25	50.35	85.50	85.75
93.—	93.50									161.—	163.—	50.25	50.35	85.50	85.75
92.—	92.25									73.50	74.—	50.25	50.35	85.50	85.75

Nachtrag: um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Rente 59.60 bis 59.70. Silberrente 66.— bis 66.15. Credit 133.20 bis 133.30 Anglo 70.— bis 70.25. London 126.80 bis 127.10. Napoleons 10.15 bis 10.16 Silber 117.50 bis 117.75.